

30. Juni 1881
Beamten Karl Ge...
Schuhmachers Jo...
Tagelöhnerin Ka...
Mundsperte, Rep...
in aus Szamos...
an Tuberkulose,
der aus Kremni...
Herfucht, Fr.-3...
Gatin, 27 J. alt,
Heilgasse Nr. 11,
in, 67 J. alt, gr...
erfpital,
aus Schaaf, 20 J.
Fr.-3.-Spital.
Gatin aus Som...
berkulose, Landes...

Erscheinung
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 3. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhäuser's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasensteins & Vogler,
Znfl.-Exp., Wallfischgasse 10;
Heinr. Schalek, Ann.-Exp.
ferner die Annoncen-Bur-
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasensteins & Vogler in
Berlin, Hambur., Frank-
furt am Mai., Basel und
Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnanzelle kostet beim
einmaligen Einsetzen 7 kr.,
das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr.,
bei der Stempelgebühr 20 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrick's Erben, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Jede der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 158. Hermannstadt, Dienstag am 12. Juli 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Juli.
Wie verlautet, findet die Entree der Kaiser Franz Josef und Wilhelms Mitte August in Salzburg statt, zu welcher Zeit auch das Kronprinzenpaar dort anwesend sein wird. Am 26. August wird Se. Majestät sich zu den Manövern in Galizien und später nach Ungarn begeben.
Die Vorgänge in Desterreich bilden auch in Budapest den Gegenstand ernster Erörterung; selbst jene Organe, welche früher Sympathien für die Czechen bekundeten, nur weil deren Bestrebungen gegen Deutsche gerichtet sind, fangen an lebhaftere Besorgnisse über die Wendung der österreichischen Politik zu äußern. Selbst Cypeteres, das Organ der gemäßigten Schattirung der äußersten Linken, veröffentlicht jetzt einen Artikel über die Erneuerung des J.M. Kraus, welcher mit Rücksicht auf die österreichischen Verhältnisse nicht reproducierbar ist. Ebenso kommt der officielle Hon zum Schlusse, daß das System Taaffe längst jupirirt sei und die natürliche Konsequenz sich bald in einem Wechsel des Cabinets äußern müsse. Auch Herr Naplo, welcher bisher unerschrocken seine Schadenfreude darüber geäußert, daß die Deutschen in Desterreich verfolgt werden, kommt nun der Verpöschung der slavischen Pöbeljahrt nach Rom zur Erkenntnis, daß die turbulenten magyarenfeindlichen Scenen in Agram in einem organischen Zusammenhange mit den czechischen Strebungen sind.
Einer Wiener Correspondenz der „Politik“ zufolge ist die Berufung des J.M. Kraus keine provisorische, sondern hauptsächlich eine definitive. Als dessen Nachfolger im Präsidium des Mikulau-Obergerichtes werde J.M. Novich bezeichnet. Die „Politik“ wie auch andere czechische Blätter äußern heute schon entschieden ihre Sympathie für Kraus und richten scharfere Angriffe auf Baron Weber, den sie für endgültig beiseite halten. Schon der Umstand, daß die Berufung des Ritter v. Kraus Gelegenheit zum Rücktritt Weber's gab, empfehle ihn der Nation. Geste Novich gegen Weber, selbst J.M. Rouer, lieber als Baron Weber auf dem Statthalterposten.
Die „Wiener Abendpost“ erklärt gegenüber dem „Neuen Wiener Tagblatt“ mit Entschiedenheit, daß von einem Widerspruch zwischen den vom Statthalter Weber und den vom Mikulau-Präsidenten Grafen Taaffe erteilten Instruktionen bezüglich des Einschreitens in Prag keine Rede sein könne, da der beurlaubte Statthalter Weber gar nicht in die Lage kam, irgend welche Instruktionen zu erlassen. Anlässlich der Prager Exzesse fand auch zwischen dem Grafen Taaffe und dem Statthalter Weber kein anderer Depechenwechsel, als der von der „Politik'schen Correspondenz“ publicirte statt.
Der officielle Wiener Correspondent des „Glas“ bezeichnet die Situation der Reichsraths-Majorität als äußerst bedenklich. Das gegenwärtige Regierungssystem ja in Folge der Prager Exzesse gefährdet. Der officielle Correspondent empfiehlt nun den Zusammentritt sämmtlicher Clubs der Reichsraths-Majorität zu einer Beratung über die Lage.
Man verfolgt in Paris maßgebenden Kreisen die von der Pforte in Tripolis entfaltete Thätigkeit mit Aufmerksamkeit und mit wachsendem Unwillen. — Die Ausführungen der päpstlichen Enclitika über Staats-Autorität und Gehorsam haben in den politischen Kreisen Frankreichs einen günstigen Eindruck hervorgerufen. — General Sautier ist nach Algier abgereist. — Aus Algier wird telegraphirt: Die Militärbehörde ließ, weil die Truppenkräfte ungenügend waren, das Dorf Magenta räumen, welches auf der Verbindungslinie von Baza nach Djemen liegt

und von 86 Colonisten bewohnt ist. Die Telegraphenbeamten, welche die Linie nach Geryville wiederherstellen wollten, mußten sich nach Krassalch zurückziehen. — Der Transportdampfer „Intrepid“ ist mit 500 Soldaten nach Soulette abgegangen. Der Marine-Minister hat beschlossen, die fliegende Flotte im Mittelmeer so zu belassen, wie sie bis jetzt gewesen ist. Die Ereignisse in Afrika machen dies nöthig. — Das Gerücht, wonach die nach Szeg entsendeten türkischen Truppen mit den Jutzugenten gemeinsame Sache gemacht hätten, ist absolut falsch. Ebenso wird das Gerücht von dem Ausbruche einer Jutzurrection auf der Insel Djerba dementirt. — Die am 7. d. Morgen von Szeg abgegangene Malteser Barke meldet, die Panzerschiffe zerstörten alle Forts, die große Wlozke und einen Theil des muslimanischen Quartiers; allein die Jutzugenten haben den Widerstand noch nicht aufgegeben.
Der „Telegraph“ enthält folgende Mitteilung: Der spanische Gesandte verlangt eine beträchtliche Summe, die unter die Familien jener Spanier zu vertheilen wäre, welche in Algerien ermordet wurden. Der französische Minister des Auswärtigen macht dagegen geltend, daß zur Zeit des Carthagen-Krieges die spanische Regierung sich auf die Uebergabe dieses, um französischen Staatsangehörigen jeden Schadenersatz zu verweigern für die Verluste, die sie durch Carlisten oder Regierungstruppen erlitten.
Die „Agence Ruff“ schreibt: Die Kundgebungen der vier zahlreichen Deputationen des Adels, der Zemstvos und Landleute verschiedener Provinzen und der Kaufleute von Nischni-Novgorod, welche am 6. d. in Peterhof empfangen wurden, haben den Kaiser und die Kaiserin tief gerührt. — Die Petersburger Journale fahren fort, die Verantwortung der Anwesenheit der englischen Escadre für die gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen hervorzuheben. Die englischen Officiere werden überall von den russischen Officiere, dem Handelsstande und dem Adel schicklich begrüßt. — Der General Komaroff hat um die Entsendung von seinem Vorgesetzten als General-Armirant angefleht. Die Kojaken-Commanden in Sibirien werden aufgelöst, an Stelle der Kojaken wird reguläres Militär organisiert werden. — Tchernoff's Reaction wird nicht in Kreisen der Generalität auf heißen Widerpruch. Derselbe wurde abermals — verurteilt. — Eine telegraphische Depesche des „Golos“ aus Orel meldet, daß in dem productiven Kreise der Koralitz auftrat. Im Hartower Gouvernment, Kreis Smilow, haben große Hagelschläge bedeutenden Schaden angerichtet. Die „Kaukas“ meldet aus Trowitz, daß aus Wokara, Kpiva und Kulozka massenweise Carawanen anlangten. Professor Dreft Müller schlägt eine freiwillige Steuer zur Deckung der vaterländischen Finanzen vor.
Ein Privatbericht meldet, Midhat Pascha weigere sich, in die Verbindung zu gehen; er ziehe es vor, angesichts aller Welt als ein Beispiel flagranter Ungerechtigkeit zu sterben, als in einem entfernten Winkel zu vergehen, wo sein Tod, gleich dem eines verdorrten Baumes, weder Trauer verbreiten noch eine Lehre geben würde. Der Cassationshof bestätigte einstimmig das Urtheil des ersten Grades. Der Sultan erhielt bereits das Fetwa (Gutachten) des Scheik ul-Islam zur Vollstreckung des Urtheils zugesandt. Vom Palast werden ausführliche Details der angeblichen Verschönerung aller Angeklagten zur Ermordung sämmtlicher Prinzen des kaiserlichen Hauses verbreitet.
General Krilow, der präsumtive Nachfolger Ehrenkoth's, wurde zum Adjutanten des Fürsten Alexander ernannt. Nach bisher eingelaufenen Berichten sind von 304 gewählten Abgeordneten 205 regierungsfreundliche, darunter 47 Türken. In Wladywa wurde die Wahl der liberalen Deputirten dreimal annullirt. An den meisten Orten wurden ausgefüllte Stimmzettel an die Wähler vertheilt. In Plesna wurde den Wählern nur die Frage, ob sie für oder gegen den Fürsten sind, vorgelegt. Fast an allen Orten, wo Liberale gewählt wurden, gab es Schlägereien und

Schwerwundete. — Nach einer officiellen Meldung aus Sophia ließ Fürst Alexander auf Anregung Russlands der früheren Opposition vertraulich seine Bereitwilligkeit zu einer für die Regierung-Autorität ehrenhaften Verständigung mittheilen. Wird dieses Anerbieten abgelehnt, so sieht ein diplomatischer Schritt der russischen Regierung bei den Mächten zu erwarten, um ernstlichen Ereignissen in Bulgarien vorzubeugen.

Die Anwendung des Attentates.

Berlin, 9. Juli.
Die Theilnahme, welche die gesammte gefittete Welt an dem Schicksal des Präsidenten der Union nimmt, ist keineswegs allein auf die vorzüglichen persönlichen Eigenschaften Garfield's zurückzuführen, sondern hat ihren tieferen Grund in der außergewöhnlichen Bedeutung, welche die Geschichte der nordamerikanischen Republik auf die Entwicklung der europäischen Staatenwelt zu äußern vermögen. Glücklicherweise bestätigt sich die Annahme, als ob das Attentat auf den Präsidenten durch eine weitverzweigte Mörderbande ausgeführt worden sei, keineswegs. Die Frage, ob Guiteau Mitschuldige hat, ist zwar noch unentschieden. Ein zur Unterjuchung herbeigekommener Schimpolizist behauptet, daß Mitschuldige dem Verbrecher den Revolver gekauft und ihn von der Ankunft des Präsidenten auf dem Bahnhofe unterrichtet hätten. Die Briefe Guiteaus werden einwiehlen noch nicht veröffentlicht. Man hebt hervor, daß Garfield sich den Haß der Feinde bei seiner Wahl zugezogen habe; doch klagt Niemand diese der Mitschuld an. Daß Guiteau Anlage zum Wahnsinn besitze, wird durch einen Brief seines Vaters und die Aussage eines Sohnes bestätigt: Der Vater schrieb 1873: Ich halte ihn jeder Thorheit und Schurkereifähig, und sagt ich: Die einzige Causalschuldige ist Wahnsinn; wenn ich Zeugnis ablegen müßte, würde ich ihn für absolut wahnsinnig und unzurechnungsfähig erklären. Ein Bruder, der als Kaufmann in Boston lebt, sagt, daß er wüthender Republikaner und eifriger Zeitungsjäger sei; er sei früher niemals in einen dunklen Raum gegangen, ohne einen Revolver mitzunehmen. 1878 ließ er sich in Boston anfinden als the honorable Charles Guiteau, the eminent and eloquent lawyer. Er gehörte lange zu der Gemeinde der Peculiar People in Dneida. Er behauptet selbst, daß er keine Mitschuldige habe. In der That darf man annehmen, daß der Halbverrückte ganz allein aus eigenem Antriebe zu der Ausführung des Verbrechens geschritten ist.
Der Mordanschlag gegen den Präsidenten der Vereinigten Staaten hat die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal auf einen der schlimmsten Auswüchse hingelenkt, die das öffentliche Leben der Union entstellen: die Ausbeutung der öffentlichen Meinung im Parteinteresse, die Jagd nach Staatsstellen und die arge Corruption der Ansehungen und Grundbesitze, mit denen man dort die Vergebung der Aemter und Würden vielfach betreibt. Der Verbrecher hat, soweit man die Sachlage durchschauen kann, die That begangen im Arger über getäuschte Hoffnungen auf ein Staatsamt, gewiß eines der traurigsten Motive, die dazu verleiten können, an das Oberhaupt des Staates Hand anzulegen. Das bellagenerwerthe Ereigniß wird den von patriotischen und wohlmeinenden Männern in den Vereinigten Staaten seit langer Zeit erhobenen Ruf nach einer Reform des öffentlichen Dienstes nur verstärken können. Es muß jedes Staatswesen in seinen Grundfesten erschüttern, wenn bei jedem Umschlag im Parteikampf der gesammte öffentliche Dienst im Parteinteresse umgewandelt wird, wenn nicht mehr Tüchtigkeit und Fähigkeit, sondern die trügerischen angeblichen Verdienste im Streit der Parteien bei der Besetzung aller Staatsstellen, die den Ehrgeiz reizen können, den Ausschlag geben. Es liegt darin namentlich für Republiken, deren Grundeinrichtungen und

Fenilleton.

„Der ist es!“
Roman von Josephine Gräfin Schwerin.
(22. Fortsetzung.)
Das selbe Thema wurde in der Küche und auf dem Hofe, im Garten und im Treibhause in verschiedenen Variationen behandelt, und mit besonderer Lebhaftigkeit dann, als der Kutscher, von der Station zurückkehrend, berichtete, die gnädige Frau sei, als sie dort angekommen, ganz verweint gewesen und habe ihm zum Abschiede die Hand gereicht, als ob sie für lange, lange Zeit fortzöge, so ohne den Herrn, es sei doch sonderbar!
Justus hatte sich bei Herrn von Poser von einer tödtlichen Urtuße gepölnigt gefühlt; glaubte er auch, als er von Hause fortfuhr, damit das Rechte zu wählen, so dünkte ihn das jetzt doch zweifelhaft. Hermance war so aufgeregt, so fassunglos gewesen, vielleicht hatte er auch nicht den rechten Ton gewählt, und nun mußte ja ein zärtliches Wort, ein Blick und Kuß Alles wieder ausgleichen. Freilich, sie hatte ihn von sich gestoßen, als er ihr nahen wollte, sie hatte gesagt: zwischen uns gibt es keine Gemeinschaft mehr; aber das war in der ersten zornigen Erregung, er kannte ja ihr leidenschaftliches Temperament, und sie hatte Grund, ihn zu zürnen, er hatte ein hohes Unrecht begangen und die Scene von heute Morgen war die gerechte Strafe dafür, daß er nicht Wahrheit hatte walten lassen. Zwar, wenn er sich ihre Worte, ihr ganzes Wesen vergegenwärtigte, so war nichts darin, was an ihre Liebe gemahnte, es war Alles nur Born, Empörung, Verachtung — ja, sie hatte sogar von Trennung gesprochen! Alle diese Gedanken wirbelten ihm durch den Kopf, so daß er einfühlend und zerkürrt war und mehr als einmal eine falsche Antwort gab, so daß Herr von Poser lachend erklärte, es sei heute gar nichts Ge-

scheitertes mit ihm anzufangen. Er hatte keine Ruhe, es trieb ihn heimwärts; hatte er auch geschrien, er wolle sie erst morgen sprechen, so schante er sich doch jetzt, heute noch nach einer Aussprache, die ja Alles zwischen ihnen klar machen mußte.
So rollte sein Wagen schon bald nach neun Uhr durch das Posthor von Steinberg; er sprang, fast noch ehe derselbe hielt, hinaus und stützte die breiten Steinhufen hinauf.
„Wo ist meine Frau?“ fragte er Johann, der ihn an der Thür empfing.
„Die gnädige Frau“, stotterte Johann, „sie — sie —“
Justus wandte sich um zu Henriette, die eben mit einer verlegenen Geberde in das Zimmer schlüpfen wollte. „Schläft die gnädige Frau schon?“
„Ach nein,“ antwortete Henriette, „aber —“ sie stockte.
Justus stampfte mit dem Fuße auf den Boden. „Zum Teufel, was ist mit meiner Frau —“ rief er leidenschaftlich. „Ist sie krank, oder was sonst, heraus mit der Sprache.“
Er sah von Einem zum Andern und Henriette gewann den Muth, leise zu antworten: „Krank ist die gnädige Frau wohl nicht, aber sie ist verzeiht mit dem Kleinen.“
Justus stand einen Moment wie gelähmt vor der Gewalt dieses Schlags. Hermance fort! Sie hatte ihn verlassen, war vor ihm gesunken! Trotz des überwältigenden Gefühls, das ihn niederzumwerfen drohte, hatte er so viel Befassung, vor den forschenden Augen der Diener Ruhe und Sammlung bewahren zu wollen.
„Wann ist sie abgereist und wohin?“ fragte er mit einem gemessenen kalten Tone, der jede bedauernde oder ein Verständniß der Sachlage ver-rathende Bemerkung vorhinem abknitt.
„Wohin, weiß ich nicht,“ antwortete Henriette, „die gnädige Frau ließ sich zu dem drei Uhr-Zuge nach der Station bringen, ich fragte, ob ich nicht mitfahren dürfte, des Kleinen wegen, doch die gnädige Frau erlaubte es nicht. Ich fragte dann auch noch, ob der Johann nicht bis

zur Station mitfahren solle, um das Gepäck und das Billet zu besorgen aber die gnädige Frau meinte, das sei nicht nöthig, sie hatte auch den Ludwig mit dem Wagen gleich zurückgeschickt, noch ehe der Zug angekommen war.“
Justus winkte schweigend mit der Hand und ging in's Zimmer. Er blieb einen Augenblick wie wartend stehen; sie war ihm immer entgegengekehrt, wenn er heimgekehrt, und niemals war ihre Umarmung weniger zärtlich, ihr Kuß weniger heiß gewesen, als am ersten Tage, war es denn möglich, daß sie heute nicht kam? Er spähte umher, ob er eine Spur von ihr entdeckte, irgend ein Erwas, ein Zeichen, das wie ein Hoffnungsstrahl erscheinen, ihre Wiederkehr verheißen könnte. Er ging von Zimmer zu Zimmer, da endlich, in seinem Arbeitszimmer lag auf seinem Schreibtisch ein Brief. Er trug keine Adresse, aber er war mit ihrem Siegel geschlossen und daneben lag der Ring mit dem Dol, in den das Widenbruchsche Wappen geschnitten war — er hatte ihn ihr an ihrem Hochzeitstage geschenkt. Er öffnete rasch und las die wenigen Zeilen. Dann warf er sich auf den Stuhl und weinte bitterlich, wie er seit den Tagen seiner Kindheit nicht geweint hatte, weinte über die verlorene Liebe und das verlorene Glück. Hatte er sein schweres Leid selbst verschuldet, dadurch, daß er der Wahrheit untreu geworden, oder war es der Neid der Wöther, die es nicht dulden, daß Sterbliche im Lichte einer hohen Liebe glücklich sind?
Doch jetzt war es nicht Zeit zum Grübeln oder zum Trauern, er mußte handeln, mußte sein Weib, sein Kind wiedergewinnen. Sie hatte geschrieben: „Du wirst mich nicht finden, und wenn auch, ich lebe niemals zu Dir zurück.“ Gleichviel, sein Recht, seine Pflicht, sein Herz, sie alle forderten gleich gebieterisch und stürmisch, daß er ihr folgte, ihr und seinem Knaben, seinem einzigen, heißgeliebten Knaben! Noch einmal überwältigte ihn der Schmerz in dem Gedanken an sein holdes Kind, das so süß den Vaternamen zu sprechen, sich so zärtlich an ihn zu schmiegen verstand, und in diesem Augenblick ging seine heiße, verlangende Liebe zu Hermance unter in dem aufblühenden, gereiften Born darüber, daß sie es wagte, ihm das Kind zu entreißen.

Preis-
auf
ungen
t aller
4 fr.
Ein-
nland:

Traditionen lange nicht so stabil zu sein pflegen wie in Monarchien, eine große Gefahr, und wir sehen denn auch diese Art der Corruption, die Ausbeutung des Staatsdienstes im Partei-Interesse, nirgends mehr entwickelt als in Nordamerika, Frankreich und anderen republikanischen Gemeinwesen.

Die rasch auf einander gefolgtten Attentate in Petersburg und Washington haben die seit Jahrzehnten beliebte vergleichende Methode, die in den Verfassungen des Auslandes und der Union gewisse Analogien findet, wieder aufleben lassen. Und in Wirklichkeit fehlt es beiden Staaten nicht an ähnlichen Zügen.

Ungarn.

Buda, 9. Juli. Es war nicht bloß ein Erfolg durch die brutale Macht des Abstimmungsapparates, sondern vorwiegend ein großer moralischer Erfolg, welchen die Regierung mit der heutigen Annahme des Auswahlantrages bezüglich Stumes erzielt.

Wie n, 9. Juli. Die für heute angekündigte Sitzung der Conferencie a quatre findet am Montag statt. — Entgegen den Meldungen des „Neuer'schen Bureau" wird berichtet, die Pforte werde die von der Conferencie vorgelegten Pläne betreffs der Bahnanbahn billigen.

Prag, 9. Juli. Eine Wiener Correspondenz der „Politik" glaubt aufs bestimmteste versichern zu können, daß Hr. Kraus nicht als zeitweiliger Platzhalter Webers, sondern als Träger von strikten, genau umschriebenen und ausreichenden Vollmachten zur Inaugurierung einer entschiedenen zielbewußten Regierungs-Politik nach Prag gehe.

Er raffte sich auf und sann nach, was zu thun sei; es forderte Ueberlegung und gesammelte Kräfte.

Der nächste Zug ging erst um zwölf Uhr Nachts, so sollte er warten, warten, das Schwerkelt, das Unmöglichkeit! Und doch, wann er jetzt mit seinem Wagen fuhr, so gewann er dadurch nichts; im Gegenteil, er kam mit der Eisenbahn noch immer schneller an's Ziel und konnte überdies ihre Spur von Station zu Station verfolgen, während die Chaussee in gänzlich anderer Richtung lief.

Eine fieberhafte Unruhe bemächtigte sich seiner, alle seine Pulse klopfen, er sollte warten, warten, und jede Minute sahete sie und sein Kind weiter und weiter von ihm!

Er war lange vor der Zeit auf der Station angelangt. Die Beamten kannten ihn dort genau und so konnte er sich leicht, noch bevor der Schalter geöffnet war, Eingang in das Geschäftszimmer verschaffen.

Cabinet's Schermerling bezeichnet die „Politik" als wage oder wahnwitzige Combinationen.

Im Leitartikel fühlte sich die „Politik" veranlaßt, den, wie sie durchblicken läßt, von geheimen einflussreichen Feinden der czechischen Nation erhobenen Vorwurf, daß durch die czechischen Aspirationen die Anzahl der deutschsprechenden Officiere vermindert und die Schlagfertigkeit des Petres gefährdet sei, zurückzuweisen.

Marodni Listy und Geste Noviny wurde heute confiscirt.

Ausland.

Berlin, 9. Juli. Die National-Zeitung schreibt in Hinblick auf die Prager Vorgänge, die Mißhandlung deutscher Reichsangehöriger durch eine systematisch aufgehegte Menge und der Mangel an Schutz, den Erstere bei den Prager Behörden fanden, hätten den Gedanken angeregt, in Prag ein deutsches Consulat zu errichten.

Paris, 9. Juli. Eine offizielle Note sagt, die Regierung habe amtliche Nachricht, daß das Bombardement von Szeg erfolgt sei, die Truppen aber noch nicht gelandet seien; die Stadt müsse zum größten Theile zerstört werden. Die strenge Maßregel wird als nothwendig erachtet, da der Aufstand nicht nur die Stadt, sondern auch die ganze Umgegend umfasse.

Toulon, 9. Juli. 1526 Mann Truppen und 57 Officiere sind eingetroffen. Das Evolutionsgeschwader ist ebenfalls nach Toulon gekommen, um sich zu verproviantiren und auf das erste Signal zum Auslaufen fertig zu sein.

London, 9. Juli. Gobart Pascha wurde von seiner Urlaubreise telegraphisch zurückgerufen und langt am Montag in Konstantinopel an, um das Gewand nach Tripolis zu führen. Für den heutigen Tag wird das öffentliche Interesse ausschließlich durch zwei Ereignisse verdrängt: nämlich die Verhaftung des Eisenbahnmörders Lesroy und die Revue in Windsor.

Sifova, 9. Juli. General Krilow kommt morgen hier an. Mehr als 2000 Bauern aus den Districten von Widin reisen morgen auf Kosten der Regierung von Kompanala hierher, um auf die große Sobranje-Constituante eine Petition im Sinne der Regierung zu überbringen.

Drac, 9. Juli. Bu-Amema rückt mit zahlreichem Contingente und einem beträchtlichen Train gegen den Tell vor. General Louis stellt demselben drei Colonnen entgegen. Die Region Temen ist ruhig.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germania, 12. Juli.

(Der Verwaltungsausschuß des Hermannstädter Comitates) hielt gestern, am 11. d., seine regelmäßige Monatsversammlung. Wir beschränken uns gegenwärtig bloß auf die Mittheilung, daß die Monats- und Semestral-Berichte der Sachreferenten und der, den Gang unserer Verwaltung überflüssig darstellende Bericht des Herrn Vic-gelpan zur Kenntnis genommen wurde.

(Pökalisches.) Das Pökalgeld für ein Pferd und ein Miriameter (10 Kilometer) ist vom k. n. g. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr vom 27. Juni l. J., Zahl 18,762, für den 11. Semestier des Jahres 1881 folgenderweise festgesetzt worden:

Im Hermannstädter Pökalzirkel mit 74 kr., und zwar: je 1 als Gebühr bei einem gedienten arabischen Wagen die Hälfte des per Pferd und Miriameter entfallenden Pökalgeldes, — bei einem ungeordneten Wagen ein Viertel, — bei einem gewöhnlichen (ordinären) Wagen ein Aelstel desselben zu berechnen.

Pökalgeld: a) bei Beförderung von leeren arabischen Wagen per Wagen und Miriameter 12 kr., — b) bei Beförderung per Pferd und Miriameter 14 kr., — c) bei Kales- und Passagiere befördernden Curven, sowie bei Eisenbahnen per Pferd und Miriameter 15 kr., — d) bei gewöhnlichen Extraposten per Pferd und Miriameter 24 kr., — e) bei courtiermäßigen Extraposten per Pferd und Miriameter 30 kr., — f) bei Frachtwagencurven per Pferd und Miriameter 10 kr.

Schmiergeld: bei Extraposten im Falle der Benützung eigener Schmiere per Station 7 kr., — im Falle der Benützung der Station's Schmiere per Station 14 kr.

genüßig, und ihre schriftliche Mittheilung an ihn sei in der Eile und Erregung des Augenblicks so unvollständig gewesen, daß er nicht genau ihre Reiseroute verstehen könne und doch, da er ihr natürlich folgen wolle, denselben Weg einschlagen möchte.

Die Kometen im Lichte der heutigen Wissenschaft.

(Schluß.)

Die Spectralanalyse hat bezüglich der Kometen weniger sichere Aufschluß gewährt, als man hätte erwarten sollen. Secchi und Huggins fanden 1866, daß der Tempel'sche Komet Licht aussandte, welches mit demjenigen eines glühenden Gases übereinstimmte. Heute kann man nur sagen, daß die Kometenkerne in einem Lichte glänzen, welches mit demjenigen des glühenden oder elektrisch leuchtenden Kohlenstoffes sehr große Ähnlichkeit hat.

Zu befehen ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarzahlung von 100 fl. die mit 12 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranglohn und 360 fl. Beförderungsbauschale dotirte Postmeisterstelle in Bultkan (Gumpeter Comit.) Gesuche innerhalb 3 Wochen an die k. k. Hof-Postdirection.

Herr Theater-Director Dorn begibt sich mit seiner Opernengesellschaft heute Nachmittags nach Bukarest, um dort mit nächstem Donnerstag einen auf die Dauer von vier Wochen berechneten Cyclus von Vorstellungen zu geben. Von Bukarest geht die Gesellschaft nach Galatz und von da in der ersten Hälfte des Monats September über Giurgevo mit dem Dampfschiff bis Klad und von hier per Bahn nach Dedenburg.

(Programm) zur heutigen Promenade-Musik der k. k. Militärkapelle: 1. Marsch von Bohanka; 2. Overture zu „Barbier und Coiffur" von Rossini; 3. „Herz und Welt", Polka Mazur von Johann Strauß; 4. Bruchstücke aus „Nachtlager in Granada" von Kreutzer; 5. Terzett und Duett aus „Don Juan" von Mozart; 6. „Perichole", Quadrille von Josef Strauß.

(Schulnachricht.) Das Programm des Karlsburger r. lat. Obergymnasiums für das Schuljahr 1880/1 enthält: 1. Einfluß des Meeres auf die Cultur der Menschheit, von Caspar Goö. — 2. Beobachtungen der Karlsburger meteorologischen Station im Jahre 1880, von Jakob Kovö. — 3. Schröder. — 4. Der im Schuljahr 1880/1 eingehaltene Lehrplan. — 5. Die in der 5. und 6. Classe ausgearbeiteten ungarischen und deutschen Aufgaben. — 6. Unterrichts- und Fortbildungsverein. — 7. Lehrmittel-Vermehrung. — 8. Daten über das Unterrichtswesen. — 9. Vergleichs- und Calcul der Schüler. — 10. Staatlicher Ausweis. — 11. Avis. — Die Anzahl war von 222 Schülern besucht, davon ist gestorben: 1, — ausgeblieben sind 15. Der Consequenz nach waren 103 röm. lat., 25 gr. lat., 48 gr. or., 7 ev. S. B., 3 ev. A. B., 36 mosaisch; der Nationalität nach: 19 Ungarn, 41 Deutsche, 162 Rumänen, welche insgesammt ungarisch sprechen. — Die Einschreibung im nächsten Schuljahr erfolgt am 1.—3. September.

(Mord oder Selbstmord?) Vorigen Dienstag wurde im Sepsi-Semstery der Ratscher Johann Jösi in der Scheune des Jösi erschossen aufgefunden. Ursprünglich glaubte man, er habe sich selbst erhängt. Seine Angehörigen veranlaßten eine neuerliche Untersuchung, in Folge deren der Dienstgeber des Ratschers als des Mordes verdächtig in Gewahrsam genommen wurde.

(Geschäftsausweis des allgemeinen Beamten Vereines für das erste Halbjahr 1881.) Die Lebensversicherungs-Versicherung des Beamten-Vereines hat im ersten Semester d. J. 2070 neue Versicherungs-Verträge über 2,094,000 fl. Capital und 12,840 fl. Pensionen abgeschlossen, wozu 240 Verträge per 201,100 fl. durch Todesfälle erloschen sind. Unter diesen befinden sich drei solcher Selbstmordfälle, für welche die Zahlung der vollen versicherten Beträge per 7200 fl. erfolgte, weil die betreffenden Versicherungen mehr als fünf Jahre in Kraft standen. Der gesammte Versicherungsstand beträgt nunmehr 35,554 Polizzen über 33,900,000 fl. Capital und 86,340 fl. Pensionen. Der Betrag der im abgelaufenen Semester zur Einhebung in Vorziehung gebrachter Prämien gelber bezifferte sich auf 579,453 fl. Das Cautionsdarlehensgeschäft nimmt immer größere Dimensionen an. Es wurden im laufenden Jahre bereits 127 Cautionsdarlehen im Gesammtbetrage von 55,300 fl., seit der Einrichtung dieses Geschäftszweiges aber 1399 solcher Darlehen im Gesammtbetrage von 562,740 fl. ertheilt und zwar sowohl zum Neuerlage von Cautionen, als auch auf schon erliegende Cautionen gegen deren Umfreibung auf den Namen des Beamten-Vereines. Aus den Zinsen des allgemeinen Fonds wurden im verfloffenen Halbjahre 236 Unterpfänder im Gesammtbetrage von 3952 fl. bewilligt.

(Kampf eines Selbstmörders mit seinem Retter.)

Donnerstag Abends hat sich im Donauprome in Budapest eine entsetzliche Scene abgespielt, über welche wir nachstehendes erfahren: Der Oberverkaufer Stephan Arpas, welcher seinen Standplatz unweit vom Boh-Palais hatte, sah Donnerstag Abends traurig und einsam vor seinem mit Kirchen gefüllten Körben und sah über recht betrübende Dinge nachzudenken. Der Matrose Johann Hallozy, der eben vorübergehend den Kummer Arpas, den er vom Wirthshause her kannte, bemerkte, blieb theilnahmvoll stehen und richtete an denselben die Frage, was ihn wohl so sehr betrübe. Arpas vermittelte die Verantwortung dieser Frage und erluchte den Matrosen, bei den Körben zu bleiben, bis er in einigen Minuten zurückkomme. Hallozy willigte gern ein, worauf Arpas dem Donauufer zuschritt und am Ufer des Ufers angelangt, sich mit einem Stabe in den Strom warf. Der Matrose eilte ihm nach, sprang in den Strom, schwamm mit kräftigen Armen der Stelle zu, wo Arpas gerade von den Wellen aufgeworfen wurde und umfingte mit der linken Hand den Hals des Selbstmordcandidaten, während sein rechter Arm die Schwimmtampel machte. Bößlich sah er sich in der linken Hand gefassen; schmerzlich zusammenzucken, ließ er den Selbstmordcandidaten los, der nun sofort wieder unter den Wellen verschwand. Hallozy tauchte unter und ersetzte den Arm des Selbstmörders; wieder zog er ihn an die Wasseroberfläche, wo jetzt ein entsetzlicher Kampf zwischen dem Selbstmörder und seinem Retter entstand; Arpas suchte sich dem Arme des Matrosen zu entwinden, er biß und schlug mit den Füßen herum und riß endlich seinen Retter, welcher der Schwächere war, da es sich mit dem einen

daß jedes lebende Wesen für die Stelle, die es einnimmt, eingerichtet sein wird.

Die Frage, ob Kometen der Erde gefährlich werden können, läßt sich auf Grund des Vorhergehenden genügend beantworten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn ein Komet sich direct auf die Erde stürzte, eine Katastrophe erfolgen müßte, die man sich nicht schrecklich genug ausmalen kann. Allein dieser Fall ist zunächst durchaus nicht zu fürchten. Unter allen bisher berechneten Kometenbahnen ist hauptsächlich nur eine einzige, welche die Möglichkeit einer sehr gefährlichen Annäherung des betreffenden Kometen an die Erde gestattet. Diese Bahn gehört dem Biela'schen Kometen an, der sich aber mehr oder weniger aufgelöst hat. Außerdem weiß man vom 27. November 1872 her, daß die Annäherung der Erde an die Ausweichungen jenes Kometen sich durch einen Steinhaupenfall von großer Pracht kennzeichnen. Der Zusammenstoß mit einem Kometenkerne ist dagegen für die Erde so außerst unwahrscheinlich, daß dieser Fall nicht erörtert zu werden braucht. Eine Berechnung der Bahn des gegenwärtig sichtbaren Kometen ist soeben von den Herren Pöschel und v. Hepperger in Wien ausgeführt worden. Sie stützt sich auf die Beobachtungen zu Kiel am 22., zu Hamburg am 23. und zu Leipzig am 25. Juni. Hiernach hat der Komet in den Morgenstunden des 17. Juni seine Sonnennähe erreicht in einer Distanz von 14 1/2 Millionen Meilen. Seine Entfernung von der Erde betrug am 29. Juni 7 1/2 Millionen Meilen; sie wird am 11. Juli auf 12 1/2 Millionen, am 23. Juli auf 17 1/2 Millionen, am 4. August bereits auf 22 Millionen Meilen gestiegen sein. Da auch gleichzeitig die Entfernung des Kometen von der Sonne wächst, so muß der Glanz desselben bald schwächer werden. Das Gesittin wird sich bis zu seinem Verschwinden stets zwischen 8° und 11 1/2° vom Nordpol des Himmels entfernt halten und die Richtung auf die mittlern Sterne des kleinen Bären hin einschlagen.

Arme au grad. D er, bis D vom Ra schwimme eine nahe wieder er Anzeige. Eine der Barons folgendes „Vochgel Staatsge befiger. Aufgäbe Sie werd entlassen, Zeitunge schaft pr zu Releu allgemeine nigen R Kammern Ueber et Nebenme (Bolen) Aufdruck Polymän eine Sch die Drie davon a sie von t teien ab Mißhand in — di listete. lonfabri erfolgte, sochen d der Jahr Blumens Comete Minuten Kartoffel öfiate d Seiten l über das siger ein die inzw thun — sofort G Stride, lon naq aber wo zuamm Umständ sie tonn erleichtet meldeben das Exp rufen, v vom de Allem i der Gefi liegen d sich nur kaum ha die Reue nicht oes schnell in lautes G leiterich enttäuf wieder u sich nun schleunig feste sein Kartoffel noch zier landete s fen Wie durchwe schmutzig sie den leeren s auf weic schappel eine Stu nehmen licher G die folge Carolaq Alter der Arpotta Die Be gemalt, gegengit zu den d bildeie sich über jene ste zug in worden. im Alle war al zeitweil Vorrede einem d verjezt muß sein aus nic folgende ein dem and G jähren

Barrecaution und 360 fl. in (Hauptstadt) ...

Arme auf der Wasserfläche erhalten magte, mit sich hinunter in das Wellengrad. ...

(Auch „Nihilisten.“) Aus Maria-Theresiopel schreibt man: Eine der verdienstvollsten Damen unserer Aristokratie, die Witwe des Barons Emerich Niede, geborene Malvine Sejean, erhielt am 2. ds. Mts. folgendes, mit dem Hauptpoststempel Budapest versehenes Schreiben: „Hochgeborene Gräfin! In der Stadt Theresiopel existirt eine geheime Staatsgesellschaft, bestehend aus den gebildetsten Schichten der Grundbesitzer. Diese in allgemeiner Achtung stehende Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gestellt, das heilige Vaterland aus dem tiefsten Elend zu retten. Sie werden demnach aufgefordert, Ihre Kammerfrau bis 5. August zu entlassen, worinigenfalls Sie mit Pulver, Gift, Dynamit und auch in den Zeitungen verfolgt werden. Executivcomité der geheimen Staatsgesellschaft pro Patria et Libertas.“

(Vertilgung von Menschen bei den wilden Thieren.) Ueber einen Vorfall, bei welchem „Menschen“ vor der Rohheit ihrer Nebenmenschen bei wilden Thieren Schutz suchen mußten, wird aus Kordz (Polen) folgendes berichtet: Die Wenziger Kleeberg machte sich zum Aufbruch bereit; die Wagen mit den Thieren standen, der schweigenden Holzwege vor den Ulmen noch ermangetel, am frühen Morgen da, als eine Schaar Arbeiter, welche den Platz passirte, es nicht unterlassen konnte, die Thiere, speziell die Affen, zu necken! Die Witte der Frau Kleeberg, davon abzulassen, trug dieser nur Schimpfreden ein; als aber die Arbeiter sie von den Käfigen entfernen wollten, gingen die Arbeiter zu Thätlichkeiten über, die in eine blutige Schlägerei ausarteten. Um sich vor den Mißhandlungen der Angreifer zu retten, flüchteten die Wärter schließlich in die Käfige der wilden Thiere, bis die Polizei erschien und Ruhe stiftete.

(Abenteuer eines Ballonfahrers.) Die letzte Ballonfahrt des bekannten Aeronauten Godard, welche von Dresden aus erfolgte, nahm ein tragisches Ende. Nach und ruhig unter hundertfachen Hochrufen hob sich der Ballon in die Luft; eine Dame, welche die Fahrt mitmachte, spunkte lustig eine grün-weiße Fahne und warf Blumensträußchen herab. Nach Aufzeichnungen des Herrn Ed. Gilt der „Comete“ über den Windsturm, Deuben, Posthappel und um 8 Uhr 17 Minuten über Schweinsdorf. Hier schien Herr Godard am Rande eines Kartoffelfeldes ein geeigneter Platz für die Niederkunft zu sein, und er schaute das Ventil und schnell senkte sich der Ballon. Doch von allen Seiten kamen Kanolente herbeigerannt und rüchichtslos stürzte Alles über das Kartoffelfeld hinweg, so daß der gleichfalls herbeieilende Besizer eine sehr bedrohliche Haltung gegen die Ballon-Anfasser annahm, die inzwischen — es lag sich aber beim besten Willen nichts Anderes thun — auf dem Felde selbst niederliefen. Der Feldbesitzer verlangte sofort Schadenersatz und die Kanolente griffen in die herabhängenden Stricke, wobei von allen Seiten der Ruf laut wurde: „Küßt den Ballon nicht wieder fort!“ obgleich das Feld am wenigsten durch den Korb, aber wohl durch die kreuz und quer auf dem Feld herumstreichenden Leute zusammengetreten ward. Den beiden Aeronauten schien unter solchen Umständen das definitive Landen hier doch nicht wünschenswert, oder sie konnten sich natürlich nur wieder heben, wenn die Last des Korbes erleichtert ward. Es ward daher von Herrn Godard an den letztgenannten — auch wohl schwersten Mitreisenden, Herrn Gutmann, das Entschließen gerichtet, auszuweichen, und den Kanolente ward zugerufen, sie sollten sich vor der Hand nur beruhigen und sich ein Stück vom Ballon zurückziehen, da sich derselbe umlegen werde und vor Allem mit brennenden Gargaren und Pfeisen sich fernhalten wegen der Gefahr des Explodirens. Die Kanolente wichen auch zurück und ließen die Leine locker, da ihnen zugerufen ward, der Ballon müsse sich nur wieder vier Meter heben, um sicher landen zu können, doch — kaum hatten die Lustigste diese Lust, so wurde mit schnellem Hand die Leine aus den Händen der Haltenden gerissen und der um das Gewicht des Herrn Gutmann erleichterte Korb ward von dem Ballon blühschnell in die Höhe gehoben. Die Wehzahl der Kanolente brach in lautes Gelächter aus und nur der Feldbesitzer protestirte noch immer feierlich gegen diese Lust. Auch Herr Gutmann stand einigermassen enttäuscht und verblüfft da, denn er hatte gemeint, man werde ihn doch wieder mitnehmen. Seine Lage war auch nicht beneidenswert, da man sich nun an ihn wegen Entschädigung halten wollte. Er eilte indes schleunigst nach Posthappel, sprang in den eben abgehenden Zug und setzte seine Weite per Eisenbahn nach Dresden fort, das zerstampfte Kartoffelfeld glücklich im Rücken habend. Der Ballon fuhr indes noch ziemlich eine Stunde friedlich durch die ruhigen Abendlüfte und landete glücklich bei Saalhausen um 9 Uhr 10 Minuten auf einer großen Wiese. Hier trafen die Reisenden nur auf das Beden eines ganz durchweichten Bodens, in den sie tief einliefen und umso näher und schmutziger wurden, als sie die ganze Wiese zu durchwatzen hatten, ehe sie den letzten Boden der Schaufel unter sich fühlten. Während des Entleerens und Zusammenlegens des Ballons ward ein Leiterwagen geholt, auf welchem nach etwa einer Stunde der Ballon mit Korb nach Posthappel gebracht ward. Die Reisenden hatten von der Wiese noch etwa eine Stunde bis Posthappel zu gehen, da der Wagen sie nicht mit aufnehmen konnte. Von letzgenanntem Orte aus ward dann nach wechlicher Stärkung die Heimfahrt nach Dresden per Leiterwagen angetreten.

(Zum Romane im Pausse Vismarck) theilt ein Blatt die folgende Daten mit: Die Heloin des Romans, die Fürstin von Carolah in Weichen, eine Dame in dem sogenannten interessantesten Alter der Frauen, gehört zu den gerühmtesten Schönheiten der deutschen Aristokratie. Eine hohe, uppige Brunette mit ausdrucksvollem Gesicht. Die Besucher des Wiener Kunstlerhauses haben ihr Portrait, von Angeli gemalt, und ihre Büste von Eugner's Meisterhand zu bewundern Gelegenheit gehabt. Ein anderes ihrer Portraits, das von Richter, gehörte zu den Heroen der Münchener Ausstellung. Aber das häufige „Sigen“ bildete nicht den alleinigen Verkehr der Fürstin mit Kunstlern; sie liebte sich überhaupt in Künstlerkreisen wohl, schon darum, weil sie in denselben jene freiere Lebensauffassung traf, der sie so gerne halbigte. Der Romanzug in ihr ist nicht erst durch den Grafen Herbert Vismarck geweckt worden. Dies die Heldin. Der Held, Graf Herbert Vismarck, steht im Alter von 32 Jahren und gehört dem diplomatischen Dienste an. Er war als Attaché bei der Gesandtschaft in Dresden und arbeitete auch zeitweilig im auswärtigen Amte. Man wird ihm vielleicht von dem Vater ein Verordnungsgeheim auf den Hochzeitsfest als Angebinde gelegt — aber mit einem Verstoß dazu, der ihn über's Meer verweilt. Er soll nach Washington verlegt werden und die Frau hätte natürlich dem Manne zu folgen. „Stirne muß sein“, denkt der Reichsfürst, welcher dem Verhältnis bekanntlich durch aus nicht gewogen war. Man erzählte in dieser Beziehung in Berlin die folgende parabolische Anekdote: „Es war vor wenigen Monaten, als ein dem Vismarck'schen Pausse nahe befreundetes junges Ehepaar, Graf und Gräfin C., von der Hochzeitsreise nach Berlin zurückkehrte. Dem jungen Paare zu Ehren war beim Fürsten Familienklub und auch Graf

Herbert saß an der Tafel. Man war in fröhlich gemüthvoller Laune, das eheliche Glück der Neuvermählten bildete den Hauptgegenstand der Unterhaltung und die Fürstin that den Auspruch: „Kein größeres Glück doch, als wenn so zwei Menschen sich in Liebe einander finden und sich durch die Ehe mit einander verbinden nach den Gesetzen Gottes und der Menschen.“ Der Fürst, der wie gewöhnlich, ein schweigsamer Tafelgenosse gewesen war und der, wenn er sich in ein Tischgespräch mengt, dies nie in der Form der Zwiegespräche that, sondern nur mit allgemeinen Bemerkungen, die an keine bestimmte Person gerichtet sind, schaute bei den Worten der Fürstin auf, streifte mit einem Blick den Grafen Herbert und ließ sich mit einer solchen allgemeinen Bemerkung vernehmen. Wie in einem Anhang an das von der Fürstin Gesprochene, sagte er nämlich: „Es gibt aber junge Männer, die in unerlaubten Verhältnissen einen Genuß suchen, welchen sie früher oder später bereuen und der Unglück in fremde Familien trägt.“ Die Tischgesellschaft schaute sich von diesem mit so scheinbarem Gleichmuth hervorgebrachten und doch auf eine so tief wühlende Empfindung deutenden Worten jäh getroffen und wie gebannt, Graf Herbert erbleichte. . .

(Das Geschenk eines Schauspielers an einen Königin.) Ernesto Rossi wollte Berlin nicht verlassen, ohne seinem ihm wohl gewogenen Könige, dem Könige von Italien, ein Andenken der Industrie Deutschlands mitzubringen und hat noch in letzter Stunde bei den Postwählern Johann Wagner und Sohn einen kostbaren silbernen, reich mit Gold verzierten Tafelaufsatz angekauft. Das Geschenk ist ein wahres Kunstwerk und eines Königs würdig. Der Kaufpreis übersteigt bei Weitem die Einnahme, die Rossi überhaupt in Berlin erreicht hat, doch er ist ja notorisch ein sehr reicher Mann. Er hat auch sonst noch für seine Freunde in Italien viele Kostbarkeiten, besonders werthvolle Antiquitäten in Berlin angekauft.

(Ein reicher Bettler.) Man schreibt aus Frankfurt, l. d.: Ein israelitischer Bettler, welcher in der Synagoge und an der Thüre derselben die Wohlthätigkeit seiner Glaubensgenossen in Anspruch genommen hatte, wurde wegen Vellelei und Landstreichens zu drei Wochen Haft verurtheilt. Als man den Mann durchsuchte, fand man 10,600 Mark bei ihm. Er behauptete, „er habe an seinem Leibe abgepart dieses Geld.“ Bei ihm fand sich auch eine Kiste von sämmtlichen wohlhabenden Israeliten Frankfurts.

(Ein elektrischer Fernseh-Apparat.) Das französische Journal „Der Esquire“ bringt eine sensationelle Neuigkeit. Es sollen gegenwärtig Experimente mit einem Apparat unternommen werden, der — ohne Rücksicht auf größere oder geringere Entfernung — in einem dunklen Zimmer durch Elektrizität Alles wiedergibt, was irgend geschieht, z. B. Theater-Aufführungen, Mandor, Parlaments-Sitzungen, Pferderennen u. s. w. Dieser Apparat soll mit dem Telephon gemeinsam angewendet werden, und dürfte man dann in der Lage sein, Alles zu sehen und Alles zu hören, ohne aus dem Zimmer zu gehen. — Die Details der Erfindung sind noch geheimnisvoll; ob sich hinter diesem Geheimnis eine greifbare Wahrheit verbirgt, wird sich ja bald zeigen. Für a priori unmöglich darf man in den Zeiten des Telephons und Photostops nichts erklären.

(Keine Sardinien.) Von der Sanobant (Bretagne) wird geschrieben: Unsere einzig vom Fange der Sardinien lebende Bevölkerung ist in heuliger Verzweiflung, da dieser Erwerbungsgegenstand zu verliegen droht. Mehr als 400 Fischerkähne mit einer Besatzung von 18,000 Fischern erwarten seit zwei Monaten vergebens das Erscheinen der Sardinien. Der Schaden beträgt täglich 20,000 Francs für die Stadt, da jedes Schiff gewöhnlich 5000 bis 6000 Fische heimbringt, die per Tausend zum Preise von 10 bis 12 Francs verkauft werden. Die Fischer, die den Armen Unjahren creditiren, sind jetzt selbst dem Ruine nahe und gezwungen, den Leuten nun auch das Brod zu verweigern.

(Zwei Fräulein Doctor.) An der römischen Universität sind zwei Frauen zu Doctor der Naturgeschichte promovirt worden. Die eine derselben, Fräulein Karoline Magistrelli, eine Mantuanerin, 23 Jahre alt, ist eine schöne Brunette, mit rhabenschwarzem Haar und eleganter Taille. Derselbe hat bereits 1877 nach Rom und studirt seit jener Zeit an der dortigen Universität Zoologie, Mineralogie, Geologie und Embryologie. Die Provinz Mantua hatte der Dame ein Stipendium ausgesetzt, auf daß die Dame bequem ihren Studien obliegen könne. Das andere Jordan zum Doctor avancirte Fräulein, Evangelina Borters, ist am 7. Mai 1858 zu Acqui geboren, von starkerem, aber stets behaglichem Auftreten, mit zwei Schmachtaugen und kastanienbraunem Haare. Auch sie kam 1877 nach Rom und besuchte seither eifrig die Vorlesungen. In den beiden letzten Jahren beschäftigte sich die letztgenannte Dame namentlich mit der Fische betreffenden praktischen Studien in dem zoologischen Cabinet. Vom Ministerium des Unterrichts wurde den beiden Fräulein Jordan ein Betrag von je 600 Lire angewiesen, um sie zur Fortleitung ihrer Studien zu ermuntern.

(Ein Piratenstück.) Aus London wird geschrieben: „Einer der kühnsten Handstreife erhält seit einer Woche unsere seemännischen Kreise in größter Aufregung. Eine Nyeder-Compagnie in Glasgow vermiethete den Dampfer „Ferrat“ einem fremden, höchst elegant auftretenden Herrn, Namens Walker, der darauf seiner Gesundheit wegen eine lange Reise ins mittelländische Meer unternehmen wollte. Für die Ausstattung und die Vorräthe wurden Wechsl auf drei Monate Sicht ausgestellt. Walker war der letzte englische Hafen, den man zu passieren hatte, und hier nahm Mr. Walker Mannschafft, Mechaniker und Deizer an Bord. Die Winde waren günstig, man passirte Gibraltar und nahm die Route nach Marseille. Um sich die Zeit zu vertreiben, hatte das neue Personal des Mr. Walker das Schiff, welches mit weißer Farbe bemalt war, blau überstrichen. Mit der neuen Farbe erhielt es auch einen neuen Namen. „Ferrat“ ward ausgetrichen und „Benjon“ hingenamalt. Die Mannschafft des Nyeders schloß die Verträge, daß man verpfligt sei, indem man den Leuten sagte, Mr. Walker wollte aus politischen Gründen seine Feinde irreführen. Der „Benjon“ steuerte nach Brasilien und in Santos übergab man ihm 4000 Säck. Kaffe zur Fracht nach Marseille, allein Mr. Walker zog den Sä in dem Norden vor und begab sich zum Cap, um dort den Kaffe zu verkaufen. Von da ging es nach Melbourne und für diese Reise nahm das Schiff den Namen „India“ an. Die Zollbehörden in Melbourne fanden die Mannschafft der „India“ ganz absonderlich. Keiner von ihnen trat aus Land, und Mr. Walker nahm, wenn er gezwungen war, mit Jemandem zu unterhandeln, ein Tuch vor, das ihm sagt das ganze Gesicht verhielte. Der Verlust des „Ferrat“ war bekannt geworden, man telegraphirte nach England und sand endlich genügendes Material, um die „India“ nach England zu bringen. Als die Matrosen nicht länger von den Verdolbarn Mr. Walker's und seiner Genossen zitterten, erzählten sie umständlich von all den Wandlungen, die mit dem Schiffe vorgenommen worden waren. Es steht außer Zweifel, daß hier eine ganze Bande gearbeitet hat, denn für alle Umstände war vorgesorgt. Bis nun ist nur ein einziges Mitglied derselben in den Händen der Behörden. Walker verweigert jede Auskunft; er behauptet, Eigentümer des Schiffes zu sein, und das Geld, das man bei ihm gefunden, den Erlös des in Santos eingelagerten und am Cap verkauften Kaffees, erklärt er als sein Privatvermögen. In Melbourne ward zur selben Zeit ein gewisser Bonasini verhaftet, der um ungeheurer Summen Juwelen einhaupte und mit falschen Wechsleln dafür zahlte. Bei diesem Bonasini fand man eine Karte Walker's und den ganzen Reisepfad derselben, so daß man eine Verbindung zwischen beiden Gauenern vermutet.“

— Aus London, 9. Juli, wird berichtet: Lesroy Mapleton, der Mörder des Getreidehändlers Gold, ist gestern Abends 9 Uhr in 2. N. Smiths-Street, im Ostende Londons entdeckt worden, wo er ein Zimmer um 6 Schilling wöchentlich gemiethet, hatte, das er mit Ausnahme von 1 1/2 Stunden, bald nach seiner Ankunft, nie verlassen hat. Er nannte sich Clarke, behauptete ein Graveur aus Liverpool zu sein und auf seinen Koffer zu warten. Er erregte Verdacht, weil er nie ausging und die Vorhänge des Zimmers stets herunterzog, sich ängstlich überall umschaute und nur von Brod und Käse lebte. Bei seiner Verhaftung sah er völlig verhungert aus. Auf der Polizei war sein Versteck, zu essen zu verlangen. Er hatte sich den Bart abrasirt und besaß keinen Penny mehr. Gold's Uhr ist verschunden. Der Mörder leistete keinen Widerstand und war bei der Verhaftung anfangs gefaßt, später aber sehr niedergeschlagen. Er leugnete den Mord. Die Verhaftung wurde gestern Nachts im Parlamente angekündigt. Die Wittwe Frau zeigte ihn übrigens nicht beggald der Polizei an, weil sie in ihm einen Mörder vermutete, sondern weil sie ihn für einen Schwindler hielt.

(Schicksal zweier Prinzessinen.) Wie ein englisches Blatt meldet, wurde die Ehe der beiden zum Tode verurtheilten Schwäger des Sultans Mehmet Kouri und Mahmud, gerichtlich gelöst. Die Namen der Wittnen dieser beiden Todescondemnten lauten Fatimeh und Ferideh und ist die Erstere eine Tochter des Sultans Abdul Weschid und eine Halbchwester des jetzigen Sultans; die Letztere eine Tochter des Sultans Abdul Aziz und die leibliche Schwester der Wittin Abdul Hamid's Prinzessin Fatimeh, die früher Witwe war, verheiratete sich zum letzten Male 1859; Prinzessin Ferideh trat dagegen 1867 in den Ehestand. Beiden Prinzessinen haben die Hof-Artisten an ihrem Hochzeitsstage eine lange und glückliche Ehe prophezeit. Die Ehescheidung dieser beiden Damen erfolgte ohne jegliches Ceremoniell und erlöschte bloß ein Beamter des Scheich-ul-Islam in deren Wohnung, um ihnen anzukündigen, daß sie nach dem Scheich (Religionsgesetz) von ihren Gatten geschieden wurden und sich nun wieder verheirathen können. Das Vermögen ihrer Gatten fällt jedoch ihren Kindern zu. Der Sultan hat sich indes beiläufig, seinen beiden Schwägerinnen eine Anpanage auszuwerfen. (Nach einer neuesten Depesche aus Konstantinopel wäre die Ehescheidung zwischen Mahmud und seiner Frau noch nicht vollzogen; die Frau will ihre Zustimmung zur Ehescheidung nicht geben, sondern Freud und Leid mit ihrem Gatten theilen.)

(Ein hölzerner Palast.) Wie die japanischen Blätter melden, wird jetzt in Yodo ein neuer Residenz-Palast für den Mikado erbaut, der 5,600,000 Yen (der Yen ist gleich 2 fl.) kosten und ganz aus Holz bestehen wird. Nur der große Empfangsalon dajelbst, in dem zugleich auch verschiedene Staatsfeierlichkeiten, wie z. B. Eröffnung des Parlaments u. s. w., stattfinden sollen, wird aus Ziegeln und Holz gebaut sein und 170,000 Yen kosten.

(Eine Massacre auf dem Sibishi-Inseln.) Die „Sibishi Times“ schreiben: „Der Schooner „Elizabeth“ bringt die Nachricht von einem fürchterlichen Massacre, das auf Tapitawa, einer der Aquator-Inseln, verübt worden ist. Vor einigen Jahren wurde dajelbst eine Filiale der Londoner Missions-Gesellschaft von Honolulu aus unter der Aufsicht eines Sandwich-Inulaners Namens Rabu gegründet. Es gelang Rabu, die ganze Gemeinde zum Christentume zu bekehren, worauf er sie bewog, ihre Waffen seiner Dohut zu übergeben. In jüngerer Zeit wurde jedoch die den jüdischen Theil der Insel bewohnende Bevölkerung über wiederholte von ihnen gemachte Requisitionen unzufrieden und fiel vom Christentume ab. Rabu predigte nun einen Kreuzzug gegen sie, bewaffnete seine Anhänger, stellte sich an deren Spitze und überfiel mit dem Schiffsrumpf: „Tödtet! Tödtet!“ die Abtrünnigen, unter denen er ein fürchterliches Blutbad anrichtete. Nicht weniger als 1000 Männer, Frauen und Kinder wurden hingerichtet. Die siegreiche Partei verübte die schrecklichsten Grausamkeiten an ihrem Opfer; nach der allgemeinen Weisheit wurden die Verwundeten zusammengeschleppt, auf einen Haufen aufgestapelt und mit dem Dache eines alten Hauses bedeckt, welches das Schicksal Rabu mit eigener Hand in Brano stieß. Als die „Elizabeth“ die Insel besuchte, war das Gerüchte noch immer mit den verwehenden Leichen von Männern, Frauen und Kindern bedeckt, aber der Räubersführer Rabu hatte sich an Bord des hawaiischen Jagdzeuges „Stormbird“ nach Honolulu begeben, um sich dort zu verantworten.“

(Die Wolfsjagd) soll zu den einträglichsten Geschäften in Wisconsin gehören. Vom 11. April bis zum 7. Mai d. J., also in einem Zeitraum von 27 Tagen, hat der Staatssecretär nicht weniger als 2662 Dollars für Wolfsschäpfe bezahlen müssen. Die gewerbsmäßigen Wolfsjäger üben ihr Geschäft so rational aus, wie es manchem anderen Zweige der Jagdkunst zu wünschen wäre. Nie schließen sie eine ausgewachsene Wölfin und nur selten einen starken Wolf und sorgen so, indem sie nur für ganz junge Wölfe die Prämien einziehen, dafür, daß der Bestand von Wölfen sich immerwährend auf gleicher Höhe erhält. Trotzdem ist die Zahl der Wölfe in Wisconsin in diesem Jahre etwas zurückgegangen und die Wolfsjäger sollen daher mit dem Gedanken umgehen, Wölfe aus Minnesota einzuführen, wo die auf Erlegung derselben ausgelegte Prämie bedeutend niedriger ist. So hat der „Milw. Seebote“ jedenfalls recht, wenn er sagt, das Geschäft zum Schutze der „Schafzucht“ solle eigentlich heißen: Geheze zum Schutze der „Wolfszucht“.

Telegramme.

Agram, 11. Juli. (G.-B.) Der Landtag lehnte den Antrag auf Errichtung einer Landes-Hypothekenbank ab, nachdem die Regierung bereits ähnliche Privatinstiute unterstützt. Nachmittags berichtete Präsident Keffic über die Thätigkeit des Landtags und schloß die Sitzung mit begeistertem ausgenommenen Rivio-Rufen aus den König.

Paris, 11. Juli. (G.-B.) Die Escadre ist von Toulon ausgelaufen; dieselbe geht nicht nach Tripolis, sondern nach Sfar und Gabes und wird im Golf von Gabes bleiben, bis die Ruhe vollständig hergestellt sein wird. General Vogelot ist in La Goulette eingetroffen, um das Truppencommando in Tunisien zu übernehmen. Die Bewegung ist auf die Sfarer Region beschränkt; das übrige Tunisien ist ruhig.

Theater.

Hermannstadt, 12. Juli. Mit der gestrigen Reprise des „Gardou'schen „Divorcions“ hat die heurige Theatersaison ihren Abschluß gefunden. Die Vorstellung ging — wie vorausgesetzt worden — floter und rascher von statten. Sel. Ganf erhielt ein prachtvolles Colofal-Bouquet und wurde mit den Herren Kleiff und Herzka wiederholt gerufen. Nach Schluß des Stückes dankte Herr Theater-Director Friedrich Dorn für das ihm und seiner Gesellschaft entgegengebrachte Wohlwollen und erbat sich die Bewahrung derselben auch für die Zukunft, versichernd, daß er stets bestrebt sein werde, Alles aufzubieten, um dasselbe zu verdienen.

Die Ansprache wurde sehr beifällig aufgenommen, ein Beweis, daß die Dorn'sche Gesellschaft in der nächsten Saison wieder sehr willkommen sein wird.

Marktbericht.

Mediasch, 11. Juni. Weizen per Hektoliter fl. 6.80-7.25, Gerste fl. 5.80-6.20, Korn fl. 5.40-5.60, Gerste fl. 2.25-2.50, Raturung fl. 3.75-4.00, Erbsen fl. 4.00-4.50, Bohnen fl. 4.50-5.00, Erbsen fl. 1.60 bis 1.80, Senf per 100 Kilo fl. 1.40-2.00, Hanf fl. 32.- bis 36.-, Speck fl. 60.-, Schweinefleisch fl. 60.-, Rindfleisch fl. 32.-46, Spiritus per Grad 9 1/2, fr. — ein Kilo Rindfleisch 44 kr., Schweinefleisch 44 kr., Kalbfleisch 48 kr., Schöpfenfleisch — fr. — 7 Stück Eier 10 fr.

Fremdenliste.

Neurhrer. L. Jüttich, J. Borovik, S. Dobson, Kaufleute, von Wien; Albert Hüch, J. Salomon, Kaufleute, von Budapest; J. Brill, Kaufmann, von Schwyz; S. Goldampf, Kaufmann, von Klausenburg; S. Meubl, Kaufmann, von Fogaras.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Baarenbörse vom 11. Juli 1881.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2-74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2-78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Weiz 72 1/2-74 1/2, Kilog.

Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2-78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.45 bis 12.90, Pfeffer Boden 72 1/2-74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.10 bis 12.35, 76 1/2-78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.85, Weizenburger 72 1/2 bis 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis 12.70, 76 1/2-78 1/2, Kilog. Gewicht von 12.35 fl. bis 12.80, Backstark 72 1/2-74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.75 bis 13.20, 76 1/2-78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. —, Roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 9.80 bis fl. 10.—, Gerste: Futter 60-62 Kilog. G. von fl. 6.40 bis fl. 6.60, Brauer 62 bis 68 1/2, Kilog. G. von fl. 7.75 bis fl. —, Hafer (ung.): 36 1/2-40 1/2, Kilog. G. von fl. 6.40 bis 6.65, Mais (Banater): von fl. 6.20 bis 6.25, anderer: von fl. 6.15 bis 6.20., Raps, Kohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 5.95 bis 6.25.

Lieferungszeit (Wanze):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Kilog. G. von fl. 10.52 1/2 bis 10.57 1/2, bis September bis October — Kilog. G. von fl. 11.25 bis 11.27, Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Kilog. G. von fl. — bis —, Hafer: bis Mai-Juni: fl. 6.40 bis 6.65, Mais (Kohl) August-September — Kilog. G. von fl. 12 1/2 bis 12 1/2, Banater Julius-August — Kilog. G. von fl. —, Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 33.— bis 33.50.

Budapester telegr. Börzenbericht vom 11. Juli 1881.

Ungarische Goldrente 117.25, Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.—, Ung. Ozbahn I. Emission Staats-Dblig. 92.50, Ung. Ozbahn II. Emission St.-Dblig. 110.75, Ung. Ozbahn 1876er Staats-Dobligation 97.50, Ung. Grundrenten-Dblig. 95.50, Ung. Grundrenten-Dobligation mit Verzinsungs-Kauf 98.—, Temes-Banater

Grundrent.-Dblig. 98.—, Temes-Banater Grundrent.-Dblig. mit Verzinsungs-Kauf 97.50, Siebenbürgische Grundrent.-Dblig. 100.50, Croat.-Slavonische Grundrent.-Dblig. —, Ungarische Weingüter-Abföhrungs-Dobligation 97.50, Ungarische Prämien-Lose 123.50, Weingüter-Abföhrungs- und Siebener-Lose 116.—, Oester. Staatsanlehen in Papier 77.25, Oester. Rente in Silber 78.50, Oester. Goldrente 93.75, 1860er Staatsanlehen 132.50, Oester.-ung. Barren-Aktien 835.—, Ungar. Creditanlehen-Aktien 355.50, Oester. Credit-Aktien 357.80, Silber —, R. f. Ducaten 5.50, 1/2 Francs Goldstück 9.27, 100 Mark Deutsche Reichsmarkung 56.95, London (fl. 3 monatliche Wechsel) 116.95, Ung. Papierrente 90.95.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Kurse vom 11. Juli 1881.

Ung. Goldrente 117.35, Oester. Staatsanlehen-Lose 114.80, Ung. Eisenbahn-Anlehen 133.50, Oester. Staatsanlehen in Silber 77.40, Ung. Dblig. I. Ozbahn 92.40, Oester. Staatsanlehen in Silber 78.30, " II. " 110.75, " 1876er Staats-Dblig. 97.50, 1860er Staatsanlehen 133.25, Ung. Grundrenten-Dblig. 95.50, Oester.-ungarische Staatsanlehen 835.—, Ung. Grundrent.-Dblig. mit Verzinsungs-Kauf 98.25, Ungar. Creditanlehen 357.80, Temes-Banater Grundrent.-Dblig. 98.50, Oester. Creditanlehen 357.40, " mit Verzinsungs-Kauf 97.60, Silber 100.50, R. f. Ducaten 5.50, Croat.-Slav. 98.50, 20 Francs-Stücke 9.30, Weingüter-Abföhrung 97.50, 100 Mark Deutsche Reichsmarkung 56.95, Uua. Brann-Wein 125.50, Reben 117.—

Der heutigen Nummer liegt bei: „Bandwurm mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer, sowie deren Brut“ heraus Richard Mohrmann, Rossen (in Saßsen).

Arlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak 1881-ik évi 3533, 3534 és 12535-ik számok alatt kelt rendeletei szerint a folyó évi július hó 25-én, délelőtti 10 órakor, a nagyszében magy. k. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21-ik szám) a következő műtárgyak helyreállításának biztosítása végett — a szóbeli árlejtés kizárásával — zárt ajánlatok útján versenytárgyalás fog tartatni, u. m.:

- 1. A nagyszében — segesvári államút 16-21 kilométer szakaszán újból helyreállítandó biztonsági korlátok: az engedélyezett költség . . . 1308 frt. 67 kr.
2. A torda — nagyszében — brassói államút 148-165 kilométer és a verestoronnyi államút 0-9 kilométer szakaszán újból helyreállítandó biztonsági korlátok: az engedélyezett költség . . . 535 frt. 68 kr.
3. A torda — nagyszében — brassói államúton lévő 133-ik sz. hid czölöplzetének kijavitása: az engedélyezett költség . . . 1847 frt. 94 kr.

A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árengedési százalékokban kifejezve és 5%-töli bántpénz mellettelével szabályszerűleg kiállítva külön-külön boríték alatt július hó 25-én, délelőtti 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal melletl a beadandók be: hogy az ajánlatok a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadhatók. Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyat képező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 órától délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők. Nagy-Szeben, 1881-ik évi július hó 10-én. A m. kir. építészeti hivataltól.

Licitations-Rundmachung.

Zu Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1881 unter Zahl 3533, 3534 und 12535 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 21) am 25. Juli 1881, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen — mit Ausschluß der mündlichen Vicitation — eine schriftliche Offerts-Verhandlung stattfinden, und zwar:

- 1. Die Herstellung der Geländer in Kilometer 16-21 der Hermannstadt — Schäßburger Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 1308 fl. 67 kr.
2. Die Herstellung der Geländer in Kilom. 148-165 der Torda — Hermannstadt — Kronstädter und in Kilom. 0-9 der Rothenthürmer Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 535 fl. 68 kr.
3. Die Reparatur der Brücke No. 133 der Torda — Hermannstadt — Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 1847 fl. 94 kr.

Vorchriftsmäßig ausgeföhrte und mit dem Spec. Reuegeln versehenen versiegelte Offerte — mit dem in Percenten ausgedrückten Nachlasse — und in abgeföhrte Couverts eingeschlossen, sind bis 25. Juli l. J., 10 Uhr Vormittags, einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt. Auf dem Couverts des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeschlossene Gelbbetrag anzugeben. Die Elaborate und Bedingungen können bei dem genannten f. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden. Hermannstadt, am 10. Juli 1881. Vom k. ung. Bauamte.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen. Am 16. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des George Popa in O-Zoban, — am 18. Juli jene des Agente Albita ebendort, dann jene des Johann Zeibek in Zeiden. (Kronstädter Gerichtshof). Am 18. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Juon Schoan in Wolborf. (Kreiser Bezirksgericht). Am 18. Juli Liegen-schaften des Jie Pap in Macostamez. (Deister Gerichtshof). Am 18. Juli Liegen-schaften des Josef Hüntösti in Comorob-Karacsanfalva. (Comorob-Kreiser Bezirksgericht). Aufforderungen. Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Stefan Cienajchen Nachlaß in Kronstadt. Vom Kreiser Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Kala Grepahjchen Nachlaß in Palmagh. Vom Bistitzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Michael Borjosechen Nachlaß in Bzelep. Rundmachung. Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Ferdinand Jean, — vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Simon Blum aufgehoben wurde.

Wegen plötzlicher Abreise sind

Möbeln u. Küchenrequisiten zu verkaufen: Eszabethgasse No. 69, im 2. Stod. [439] 1-1

Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so löst sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstehenden Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Milieum, dann anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. (330) 5-12 Haupt-Depot für Ungarn bei Josef v. Török, Apotheker, Königs-gasse, Budapest. In Pressburg bei Felix Pisztory, Apotheker; in Temesvár bei Stefan Farczay, Apotheker; in Agram bei Sigm. Milbach, Apotheker.

Haus-Verkauf.

1. das Gasthaus auf der Sagstiege No. 4, 2. das Wirthshaus auf dem Viehmarkt, No. 8, und 3. die Weißbäckerei in der Burgergasse No. 31 sind aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres am Hauptplat im Hause No. 9. [423] 2-3

Coulanter Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prioritäten, Losen, Pfandbriefen, sowie im Coursblatte nicht notirten Effecten. Aufträge für die Wiener Börse werden gegen geringe Deckung prompt und solidest ausgeführt vom Bank- und Börsen-Commissionshaus A. JELLINEK, WIEN, Stadt, Kohlmarkt 8 und Wallnerstrasse 1. NB. Auskünfte und Rathschläge werden sofort und gewissenhaft ertheilt. [440] 1-8

Kaffee, direct ab Hamburg.

5 Kilo Guatemala . . . nur fl. 4.50
5 " Cuba grün . . . " 5.—
5 " fein Ceylon . . . " 5.50
5 " brillant Ceylon . . . " 6.—
5 " feinst. Menado . . . " 6.25
5 " Ceylon, Perl . . . " 6.60

Diese so beliebten, äußerst billigen Sorten verdienen unter Garantie des feinsten Geschmacks fruchtbar gegen Nachnahme. Ludwig Harling & Co., Hamburg. 3-5 [419]

Directoren, Disponenten von Banken, Sparcassen und Wechselstuben in den Provinz-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns wird ein reeller und lohnender Nebenberuf geboten. Offerten sub: M. 5696 an die Annoncen-Expedition von Rud. Mosse in Wien. [405] 5-7

Gründliche Hilfe für Magen- und Unterleibsleidende. Die Erhaltung der Gesundheit beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel Dr. Rosa's Lebensbalsam. Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verstopfung, Hämorrhoiden, Uebelstuhlung des Magens mit Speifen etc., ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung erworben hat. Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr. Hunderte von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. Gner Hochwohlgeborer! Seit zwei Monaten bin ich von einem Magenleiden geplagt und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen, aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen. Mit besonderer Hochachtung Luigi Pippan, Kaufmann. Triest, den 20. December 1880. [292] 4-12 Warnung. Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube die p. t. Herren Abnehmer überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmer an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde. Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Gde der Sperrergasse 205-III. In Klausenburg bei Johann Wolf, Apotheker, Nicolaus v. Szeky, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; — in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker. Sammtliche Apotheken und größere Material-Handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Einladungskarten, Visitenkarten, Speisezettel, Eisenbahn-Frachtbriefe, Hanf-Couverts, Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette sind am billigsten zu haben in der Buchdruckerei von Th. Steinhausen's Erben. Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.

Erst... außer der... Feiertag... Roset für... 5 fl., das... 50 kr., ein... Mit Hufen... Einzelne... Post... 3m... halbjährig... jährig 3 fl... 3m... Vierteljährig... Verleger... Th. Stein... für die... autm... Georg... Filial-Abon... Kaufmann;... Nr.

Zudem... 5 fl. in... der österr... drängen die... die untere... von Hufen... Prager Un... gar so laut... hat man sich... und ist für... wo alle Kr... gemommen... der einen... Mit... G am bett... Meinung... in der Regie... würde. Der... zu machen;... alarmirt an... der anderen... beta sich... anlässlich des... der politische... und zu best... hingelonen... sind heute... einflöste, da... selbsthaft zur... Die... Minister... ausgaben, w... betreiben sol... Pulverfabrik... sieht bevor... Eine... zur baldigst... rungsprogr... der Landes... pflege betref... der Verfass... gewährten... Nach... Verkauf... in Unterhar... im Hapar... placate geg... Personal... Fort... Selbi, Ple... der wachse... Es... seine fest... mortete der... wohl, daß... sich auch... sich aufh... Minuten... paßirt sei... das Blut... Diener zu... Zuf... es nur: ... Nüchtung... der Theil... zwei Mir... mit Unge... Zug heute... und milch... bis endlich... durch alle... sechs Min